Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund."

No. 128. Schwerte, Dienstag, 4. Juni 1901. **34. Jahrgang.**

Die Lage in Südafrika.

Der Chefarzt der niederländischen Ambulanz, Dr. Biersens de Haan, der den ganzen Feldzug zuletzt bis Mitte April bei den Kommandos im östlichen Transvaal mitgemacht hat und nach Lenden zurückgekehrt ist, läßt sich unter Betonung der ihm durch seine Stellung auferlegten Zurückhaltung über die Lage wie folgt aus:

Trotz der vielen Entbehrungen und großen Anstrengungen ist der Gesundheitszustand auf seiten der Buren recht befriedigend; Typhus ist im wesentlichen die einzige Krankheit. Der Vorrat an Lebensmitteln ist geradezu unerschöpflich, das heißt Fleisch und Milies, aber diese genügen den Bedürfnissen der Buren auf lange Zeit. Selbst eine Armee von einer Million Mann wäre nicht imstande, alle Ernten zu zerstören. Die das Land „reinfegenden" Kolonnen ziehen die Verkehrsstraßen entlang, vermögen sich aber nicht über die abseits gelegenen weiten Gebiete auszubreiten. Kleider beginnen den Buren zu mangeln, Schuhe sind schon vielfach großer Luxus, viele Buren laufen gewöhnlich barfuß und legen erst beim Auszug zum Kampfe Stiefel an. Besser liegt es mit Sätteln, viele kleine Kommandos haben funkelnagelneue englische Sättel.

Die Stimmung ist unter den Buren besser, denn je zuvor, zweifelhafte Elemente sind ausgemerzt, und damit hat sich der moralische Gehalt erhöht. Ohne jeden Zweifel werden die Buren den Streit bis zur physischen Unmöglichkeit fortsetzen, und dieser Zeitpunkt ist noch sehr weit entfernt. Die englische Presse bringt häufig erlogene Nachrichten; Kitchener, persönlich aufrichtig und wahrheitsliebend, ist selbst auf die Nachrichten seiner Unterbefehlshaber angewiesen. So zum Beispiel trifft die Meldung, daß French Kanonen erobert habe, nicht zu; diese Kanonen waren vergraben, das Versteck wurde verraten, Schaden hatten die Buren aber nicht, denn schon seit Dezember führen sie mangels Munition keine Geschütze mehr mit sich; alle Kanonen, auch das bei Helvetia erbeutete Schiffsgeschütz Lady Roberts', sind vernichtet.

Die Buren sind über die Außenlage sehr genau unterrichtet, sowohl durch Ueberrumpelung der Postzüge, als auf gewöhnlichem Wege erhalten sie Briefe und Zeitungen, besonders aus der Kapkolonie. Die Behauptungen, daß die Anführer den auf Kommando befindlichen Buren falsche Vorspiegelungen machten, sind rein unsinnig. Alle Buren kennen den politischen Zustand in Europa und wissen, daß sie von dieser Seite wenig zu erwarten haben.

Der jetzt einsetzende Winter ist für die Buren eine schwere Zeit, aber auch diese werden sie übersteben. Die bekannte 7. Kolonnen-Bewegung von French soll bezwecken, die Buren immer weiter östlich über die Swasi-Grenze zu drängen und den dortigen, von England aufgestachelten, sehr blutdürstigen Kaffern in die Hände zu treiben, der Plan wurde durch aufgefangene Briefe englischer Generäle verraten, immerhin sind etwa fünfzig Frauen und Kinder den Swasi-Kaffern zum Opfer gefallen. Kitchener hat selbst zugegeben, bewaffnete Schwarze zu verwenden, und zugegeben, solche nicht entbehren zu können.

Der Nachrichtendienst zwischen den Kommandos wird durch Rapportläufer regelmäßig unterhalten, nur nach dem westlichen Transvaal hat die Verbindung einmal auf einige Wochen gestockt. Das ganze englische Heer, von den niedrigsten Tommies bis zu den höchsten Offizieren, ist vom Ekel gegen den Krieg ergriffen. Die englische Verpflegung ist besser, wie im allgemeinen angenommen wird, die Hospitäler sind selbst vortrefflich eingerichtet. Die englischen Berichte über die Buren-Verluste sind wenig zutreffend. Bei der bewunderungswürdigen Tapferkeit der jetzt noch kämpfenden Mannschaften ist der Verlust allerdings verhältnismäßig groß, vom 1. Dezember bis 15. April der Abgang reichlich 500 Mann an Toten und über 1200 Mann an Verwundeten.

Zum Schluß versichert Herr Dr. Biersens de Haan, daß die auf der ganzen Welt bezeigte Sympathie den Buren eine mächtige moralische Stütze sei.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser sandte dem Grafen Waldersee, der gestern von Peking die Heimreise über Japan nach Deutschland antrat, noch ein herzliches Telegramm. Der oberste Kriegsherr weiß am Besten zu würdigen, was der Marschall als Soldat und auf seinem arbeitsreichen und oft sehr wenig erfreulichen Posten in der Hauptstadt von China leistete, in der, wie bekannt, selbst sein Leben einmal in ernster Gefahr schwebte. Waldersee hat dem deutschen Namen Ehre gemacht, das wird nimmer vergessen. — Kaiser Wilhelm unternimmt bei der jetzigen heißen Witterung nach Erledigung der Regierungsgeschäfte fast täglich mit seiner Familie Wasserfahrten auf den weiten Havelseen um Potsdam, die eine stundenlange Fahrt erlauben. Den Schluß der Ausfahrten bildet meist die historische Pfaueninsel, das Lieblingsplätzchen der unvergeßlichen Königin Luise, der Mutter Kaiser Wilhelms I.

— Am Sonnabend wird der Kaiser seinen Besuch in Kloster Heiligengrab in der Prignitz unternehmen, um der Abtissin Frau von Rohr den von ihm gestifteten Abtissinenstab zu überreichen. Am 12. Juni kommt der Monarch aus Anlaß des Stapellauf des neuen Linienschiffes E. nach Kiel. — Der deutsche Kronprinz, der wieder in Bonn eingetroffen ist, wird in den nächsten Tagen einen Ausflug nach Burg an der Wupper unternehmen, um die Solinger Thalsperre zu besichtigen.

— Die Veröffentlichung der Ansprache des Kaisers beim Festmahl im Kasino des 2. Garderegiments beruht, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, auf einem Vertrauensmißbrauch. Der „Berl. Lolalanz." war dazu nicht autorisiert.

— Der frühere Finanzminister von Miquel, der nach Frankfurt a. Main, dessen Ehrenbürger er ist, übersiedelte, ist der Gegenstand mannigfacher Ovationen. Die Frankfurter rechnen es ihm hoch an, daß er zu ihnen zurückkehrte. Zur Enthüllung des Bismarckdenkmals wird Herr v. Miquel wieder nach Berlin kommen.

— Der Friedensschluß mit China hat den Kaiser veranlaßt, weit über 100 Auszeichnungen an Angehörige der Marine zu verleiben. In dem Ordenssegen nehmen Offiziere und Mannschaften der Kriegsschiffe und der Seebataillone teil Fünf Hauptder Marineinfanterie, Haering, Wellenkamp, Frhr. v. Seberr-Thoß, Fischel, Nicholet, sechs Oberleutnants, Leute vom „Iltis," von der „Hansa", 17 Mann, „Hertha", „Kaiserin Augusta," „Irene" 99 Mann der drei Seebataillone, der Marine-Feldbatterie und der Marinekompagnie wurden bedacht.

— Versuche mit drahtloser Telegraphie unter Benutzung des Heliographen (Telegraphie mittelst der Sonnenstrahlen) werden seit einiger Zeit von der Kavallerietelegraphenschule am Müggelsee vorgenommen. Die Stationen befinden sich am nördlichen und südlichen Ufer.

— Am 28. Mai ist unter dem Namen „Hilfsverein der deutschen Juden" eine Organisation ins Leben gerufen worden, die nach dem Muster ähnlicher Vereinigungen in anderen Ländern, wie der „Alliance" in Frankreich, der Israeliten-Allianz in Oesterreich u. England, überall für die Gleichstellung u. den moralischen Fortschritt der Juden wirken und Denjenigen, welche in ihrer Eigenschaft als Juden leiden, eine wirksame Hilfe angedeiben lassen will.

•

Die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk vor dem Kriegsgericht.

Der vierte Verhandlungstag des Prozesses ist durch die Aussage des Kriminalkommissars v. Baeckmann von großem Interesse, weil darin gewissermaßen die Schlußfolgerungen aus den Aussagen der früheren Tage gezogen werden. Herr v. Baeckmann sagt aus: Als ich nach Gumbinnen kam, um meine Recherchen nach dem Mörder zu beginnen, waren Marten und Skopeck bereits in Haft. Aus den Akten war zu ersehen, daß Marten erheblich belastet war. Er war in der Kammer, im Stalle, im Korridor und hat in der Nähe des Karabiners gestanden. Er hat zugegeben,

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c

Alle Welt will einen Freund haben, aber niemand giebt sich Mühe, einer zu sein. Alphonse Karr.

•

Laß Hochmut fahren, und man hat dich gern;
Entsag' dem Zorn, dann bleibt dir Trauer fern;
Gieb Launen auf, dann werden Schätze dein;
Thu ab den Geiz, und glücklich wirst du sein.

Indisch.

Das Wrack des Grosvenor.

Von Clark Russell.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Während wir nun zulangten, sagte ich: „Das erinnert mich recht an unser Abschiedsmahl auf dem „Grosvenor".

„Ja, ganz und gar," erwiderte sie lustig, „denn sieh, dort ist ja auch unser guter Forward; genau mit denselben treuen Augen blickt er uns an wie damals, als er uns gratulierte, daß wir uns ausgefunden hätten. Winke ihm doch mit der Hand einen freundlichen Gruß zu; er wagt es nicht, heranzukommen."

Als ich es that, schwenkte er sofort seine Mütze, und die vier Leute, die bei ihm standen, thaten das Gleiche.

Nun wandte ich mich wieder an die kleine Person neben mir: „Also, was ich vorhin sagen wollte . . ."

„Ja gewiß," unterbrach sie mich sofort, „Du wirst jetzt ganz stille Dein Frühstück genießen."

„Nein, Du allerliebster, kleiner Trotzkopf, das werde ich nicht. Du sollst mich anhören."

„Ich will aber nicht; ich habe meine Einrichtungen schon getroffen und brauche nichts zu hören."

„Mein Gott, ich will ja aber nur von mir sprechen."

„Das ist es ja eben; sei doch nicht so dumm, Schatz; es genügt vollständig, wenn ich spreche, begreife doch nur, daß ich jetzt für Dich denken und handeln muß, Du bist doch noch zu schwach."

Ich blickte sie mit Unbehagen an, denn meine Armut kam mir wieder empfindlich in Erinnerung, und ich hatte meine starke Abneigung etwas zu hören, was meinen Stolz verletzt hätte. Sie las mir die Gedanken von der Stirn und sagte errötend, jedoch ohne den Blick von mir zu wenden, mit leiser, lieblicher Stimme:

„Ich dachte, wir wollten uns heiraten?"

Ach Gott, wie das klug und wie entzückend sie dabei aussah! Wären wir nicht auf Deck und unter den Augen des wachhabenden Offiziers gewesen, ich wäre ihr um den Hals gefallen, so aber drückte ich ihr nur zärtlich die Hand und erwiderte: „Daran denke ich ja fortwährend, Du Herzensengel, aber freilich vorläufig mit andern Gedanken, als ich gern möchte. Nun sei 'mal artig und höre mich ganz still an, Du mußt Dich ein bischen in meine Lage versetzen. Kann es Dich denn wundern, wenn es mir wiederstrebt, Dich als vollständiger Bettler zu heiraten? Ich muß erst etwas verdienen."

„Aber guter Gott," unterbrach sie mich wieder . . .

„Still, Liebchen, laß mich ausreden. Also ich habe mir überlegt, daß, sowie wir Glasgow erreicht haben, ich den Reedern den Untergang des Schiffes melden und mein rückständiges Gehalt fordern werde. Sobald ich dieses in Händen habe, will ich nach London gehen und so rasch als möglich, zunächst wieder als Maat, auf einem andern Schiff Stellung suchen. Vielleicht werden die Reeder, wenn sie meine Geschichte gehört haben, mir auch selbst eine Anstellung auf einem ihrer andern Schiffe geben. Jedenfalls will ich sehen, bald irgendwo unterzukommen und mir etwas zu erwerben. Ist mir das geglückt, dann, Du Herzenskind, kann Hochzeit sein, dann —"

„Nein, nein," rief sie heftig dazwischen, „ich kann nicht mehr hören. Ich sehe jetzt, was Du beabsichtigst. Du willst mit aller Gewalt Kapitän werden, Du willst mich um Deines thörichten Stolzes willen Jahre lang warten lassen. Ist es nicht so?"

„Allerdings, ungefähr so."

„O Gott! was ist Dir plötzlich in den Kopf gefahren, Du armer, lieber Junge? Der Schiffbruch hat Dir also richtig schließlich noch den Verstand genommen, ganz wie dem unglücklichen Steward. Es ist ja ein gräßliches Unglück."

„Aber Liebling — — —"

„Ach, ich bin nicht Dein Liebling, wenn Du so denken und sprechen kannst. Wie viel Geld könntest Du Dir denn ersparen, selbst wenn Du Dich zwanzig Jahre als Kapitän abplagtest? Was würde denn Deinem unsinnigen, grausamen Stolz genügen? Sage, um Gottes willen, wie könnte Dir alles zusammengesparte Geld Freude machen, wenn Du Dir Angst vorstellst, die ich während unserer Trennung täglich und stündlich um Dich ausstehen müßte? Wie kannst Du nur das Herz haben, mir so etwas zu sagen, da Du weißt, daß ich mit Gütern gesegnet bin und alles Dir gehört, was ich mein nenne? Würdest Du mich weniger geliebt haben, wenn Du gewußt hättest, ich wäre arm? Würdest Du Dein Leben nicht gewagt haben, um das meinige zu retten, wenn ich eine Bettlerin gewesen wäre? Du hast mich doch lieben gelernt, als die einfache Mary Robertson und ich Dich als den lieben, prächtigen Menschen, der Du bist. Willst Du nun von mir gehen, und mich verlassen? Ach, das kannst Du mir nicht anthun!"

Bei den letzten Worten fing sie an bitterlich zu weinen und legte den Kopf an meine Schulter, und ich, ich biß mir beinah die Lippen wund, um die Rührung zu bezwingen, die sich bei ihren Thränen auch meiner bemächtigte. Ich hätte vor Glückseligkeit über ihre Liebe aufjauchzen mögen; meine Nerven waren aber durch die eben überstandene Krankheit so schwach geworden, daß mich gerade in den Momenten höchsten Glücks immer eine unwillkürliche Rührung überkam, deren ich mich oft schämte. Sobald ich aber meine Fassung wiedergewonnen, jubelte ich mit unterdrückter Stimme (damit der da oben auf der Kommandobrücke mich nicht etwa hörte): „Engel, Kind, Liebling, mag die Welt von mir denken, was sie will, ich bleibe bei Dir; das Wasser sieht mich nicht wieder!"

Da hob sie den Kopf, sah mich mit ihren schönen Augen strahlend an und sagte weiter nichts, als:

„Nun bist Du wieder mein vernünftiger, lieber Junge."

•

Schlußwort.

Sechs Jahre sind vergangen. Die Scene bildet der Garten eines Landhauses bei L. Es ist ein herrlicher Augustmorgen. Ich sitze in einer Laube, in deren unmittelbarer Nähe der Mühlenbach vorüberrauscht und lese die eingegangenen Zeitungen und Briefe. Schritte vom Hause her lassen mich aufblicken. Meine Frau kommt den Sandweg herunter; nicht weit ab von mir bleibt sie aber stehen, und ich hörte sie aber sagen:

„Na, warten Sie, Forward, alter Freund, Sie wollen es schon am ersten Morgen ihres Besuchs mit mir gründlich verderben? Schon seit einer Stunde quälen Sie sich mit dem Jungen ab, um seinen Dreimaster schwimmen zu lassen, und unterstützen auf diese Weise seine unglückselige Neigung für den Seemannsstand. Habe i nicht schon genug mit meinem Mann zu kämpfen, der so inkonsequent und schwach war, ihm das Schiff zum Geburtstag zu schenken? Sie sollten mir doch lieber helfen, die Gedanken des Jungen von allem, was Wasser und See heißt,

am Korridorfenster gewesen zu sein. Meiner Berechnung nach ist diese Stelle, wo er seiner eigenen Angabe nach gewesen ist, höchstens acht Schritte von da entfernt, wo der Karabiner gestanden hat. Skopeck gab an, er habe die Schmiede vor der Zeit verlassen und habe, als er den Vorraum zur Reitbahn durchschritt, zwei Leute mit steifen Mützen und Mänteln gesehen, die an der Bandenthür standen und die er für Unteroffiziere hielt. Um nicht ertappt und wegen Verlassen des Dienstes bestraft zu werden, habe er den Plan, zur Kaserne zu gehen, aufgegeben und sei nach dem Krümperstall gegangen, habe dort auch einen Kameraden gesprochen. Als er den Stall noch nicht wieder verlassen, habe er einen starken Knall gehört und dann, durch den Vorraum zur Reitbahn zurückgehend, die Bandenthür, die vorher etwa zum Viertel offen stand, jetzt halb offen gefunden. Durch die halb offene Thür in die Reitbahn hineinsehend, habe er den Rittmeister v. Krosigk auf dem Erdboden liegen sehen, und der Oberleutnant v. Hoffmann habe gerufen„ „Was ist denn los? Wer hat da geschossen?" Er sei nun zum Krümperstalle zurückgekehrt. Unmittelbar hinter ihm sei der Dragoner Stumbries in den Krümperstall gestürzt mit dem Ausruf: „Der Rittmeister hat sich geschossen!" Skopeck muß im Krümperstalle gewesen sein. Er vermochte noch ganz genau die Handbewegung nachzumachen, mit welcher Stumbries seine Meldung begleitet hat. Stumbries hob bei der Meldung beide Hände hoch. Ich halte es für ausgeschlossen, daß Skopeck an der Mordthat beteiligt ist, weil er in der Lage ist, die Gespräche, die im Krümperstalle geführt wurden, genau wiederzugeben. — Wenn sich der Mörder nicht neben den Karabiner hinstellen wollte, bis die Leute aus der Reitbahn heraus waren, so konnte unmöglich Einer allein die That ausführen. Es mußte vielmehr mindestens eine zweite Person zur Deckung mitwirken. Hierzu kam, daß ein anderer Mann an der Bandenthür vorbeigekommen ist und einen Mann mit schwarzem Schnurrbarte vor dem Guckloche gesehnt hat. Präs.: Zogen Sie nicht auch die Beteiligung von Zivilpersonen an der That ins Auge? v. Baeckmann: Jawohl, Anfangs zog ich das in Erwägung, später aber gab ich diese Vermutung auf, da es ausgeschlossen erscheint, daß eine Zivilperson sich im Kasernement frei bewegen und den Karabiner erlangen konnte. Ich sagte mir nun weiter, daß Marten, wenn er der Thäter war, sich einem Mann anvertrauen mußte, auf den er sich unbedingt verlassen konnte. Der Verdacht fiel auf Hickel, denn einmal war er ein Verwandter Martens, andererseits auch der einzige Unteroffizier mit schwarzem Schnurrbart, welcher sein Alibi nicht nachweisen konnte. Herr v. Baeckmann weist ferner darauf hin, daß Domming der Mitwisserschaft verdächtig wurde, weil er Hickel decken wollte. Neben den verschiedenen Aussagen der Angeklagten erschien mir von Wichtigkeit die Aussage zweier Dragoner, die so lautete: Als Hickel in den Rekrutenstall hineinkam, hatten wir bereits Auftrag von einem anderen Unteroffizier des Nebenstalles, Licht zu machen. Wir hatten gerade die erste Laterne angesteckt, da kam Domning hineingestürzt mit der Nachricht des Vorfalles. Das ist von Wichtigkeit; denn es ergiebt, daß Hickel erst 6—8 Minuten nach dem Morde in den Stall eingetreten ist. Die That ist vollführt 8 Minuten nach 4½ Uhr. Das sind meine Ermittelungen. Was mir auffiel, war, daß die Lampen im Stall Domnings ausgegangen waren, und daß Domning keine Anstalten machte, die Lampen in Ordnung bringen zu lassen, sondern den Stall ruhig im Dunkeln ließ. Ich bin überzeugt, die Lampen sollten gar nicht brennen. Die Mordthat war eine vorbereitete Sache, in die Domning eingeweiht war. Er hielt Wache, wie Hickel, um den Rückzug des Thäters in den Stall zu decken. Hätten die Lampen gebrannt, so wäre die ganze Sache unmöglich gewesen.

•

Oesterreich-Ungarn.

= Die Abgeordneten nahmen in der Abendsitzung die Regierungsvorlage betr. den Bau der Kanäle und Durchführung der Flußregulierungen an, was lebhaften Beifall im ganzen Hause hervorrief.

Italien.

= Die Königin ist von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Nord-Amerika.

= Bei einem in Montreal ihm zu Ehren veranstalteten Frühstück hielt der frühere französische Minister Jules Siegfried eine Rede, in der er ausführte, Präsident Mackinley habe ihm kürzlich in einem Interview erklärt, er sei kein Ultraschutzzöllner mehr; die Vereinigten Staaten seien bei einer solchen Periode ihrer Geschichte angekommen, wo es nötig werde, Absatzmärkte in der Welt aufzusuchen; die Notwendigkeit des extremen Schutzzolles sei zum großen Teil jetzt geschwunden.

Wirren in China.

+ Der Korrespondent der „Times" telegraphiert aus Hongkong unter dem 1. M., er habe gehört, daß die Franzosen im Juli Hainan zu annektieren beabsichtigen. — Selbverständlich würde ein solcher Schritt allen bisherigen Erklärungen der Mächte, die Integrität Chinas zu respektieren, ins Gesicht schlagen, und die anderen Mächte zwingen, Kompensationen zu fordern. Damit wäre das Signal zur Teilung Chinas gegeben.

+ „Daily Telegraph" meldet aus Washington: Deutschland, England und Frankreich werden die einzigen Mächte sein, welche die Garnisonen für die Peking mit der See verbindenden Punkte stellen,da Rußland die Teilnahme an den Beratungen der militärischen Behörden über diese Frage abgelehnt hat. Amerika hat sich geweigert, seine Truppen anzuweisen, diesen Dienst zu übernehmen.

+ Die bedingungslose Annahme der Forderung der Mächte auf Zahlung einer Entschädigung von 450 Millionen Taels durch die Chinesen hat unter den Gesandten große Befriedigung hervorgerufen. Es bleiben thatsächlich nur noch einige Fragen von geringer Bedeutung übrig, um die Verhandlungen vollständig zu Ende zu führen. Man erwartet indessen, daß noch gewisse Verzögerungen eintreten können, mit Rücksicht auf die Räumung des Landes. Einige fremde Vertreter können nicht verstehen, wie China für die pünktliche Zahlung der Entschädigung zur Zufriedenheit der Mächte Garantie leisten kann, wie es in der gemeinsamen Note verlangt wird. Die Mehrzahl der Gesandten ist für Erhebung zehnprozentiger Seezölle und für Entnahme von fünf Millionen Taels aus dem Fonds der Likin-Abgaben. Hierdurch würden nach Zahlung der Zinsen für die bereits vorhandene auswärtige Schuld etwa 23 Millionen Taels übrig bleiben. Die fremden Vertreter würden hiermit einverstanden sein, wenn China die Likin-Abgaben für ausländische Waren abschaffen werde.

+ Londoner Blätter melden aus Peking vom 30. Mai: Die Gesandten sprachen sich dahin aus, daß die Entschädigungsfrage erst geregelt werden müsse, bevor sie mit der chinesischen Behörde über irgend welche Handelsinteressen und diese betreffende Abmachungen beraten könnten, da, wie sie voraussehen, die letzteren eine eingehende Prüfung erfordern.

+ Ueber die Ermordung des Hauptmann Bartsch veröffentlicht einer seiner Freunde folgende Einzelheiten: „Die 8. Kompagnie des 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiments hatte seit etwa 14 Tagen einige Kilometer westlich des kaiserlichen Sommerpalastes Sommerquartiere bezogen und zwar teilweise im verlassenen Lager dre Mandschutruppen, wo aber noch immer chinesische Offiziere in Zivil wohnen, mit denen Hauptmann Bartsch im besten Einvernehmen lebt, und die ihn in jeder Weise freundlich beim Einrichten der Quartiere unterstützten. Noch ehe die Kompagnie dorthin verlegt wurde, war ich mehrere Male allein dort, hatte einmal drei Uniformierte gesehen, aber die Mandarine waren stets von außerordentlicher Liebenswürdigkeit und hatten mir sogar als Geschenk ein Pferd nach Peking gebracht, ohne den mindesten Entgelt dafür annehmen zu wollen. Von seiten dieser Leute war eine Feindseligkeit vollkommen ausgeschlossen, wenigstens vorläufig. Der Weg bis zu den Quartieren galt als vollkommen sicher und war stark befahren und begangen. Niemand nahm Bedenken, selbst unbewaffnet am Tage dort hinauszureiten. In Peking wohnte Hauptmann Bartsch, kaum hundert Schritte von mir entfernt, und wir besuchten uns fast täglich. Er hatte im Kongo gestanden, soweit mir erinnerlich ist, auch in Jaunde, verstand sehr fesselnd darüber zu erzählen und war in den dortigen Kämpfen zweimal angeschossen und einmal durch Speerstich verwundet worden. Im Gefechte bei Tsukingtwan hatte er mit seiner Kompagnie sich besonders ausgezeichnet, und dort waren wir bekannt geworden. So kam er am 10. April gegen 12 Uhr mittags nach Peking, um hier Proviant für die Kompagnie zu bestellen, und sprach bei mir vor. Ich hatte gerade größere Gesellschaft geladen und bat ihn, bei mir zu frühstücken — er entschuldigte sich mit dem Hinweise, er müsse um 12 Uhr 30 Minuten bei General v. Trotha sein, um eine Quartierfrage zu regeln, gegen welche die italienische Besatzung des Sommerpalastes Einspruch erhoben hatte. Er würde aber vor seiner Rückkehr ins Quartier nochmals bei mir vorkommen. Er erzählte noch, seine Gattin hätte an ihn die telegraphische Anfrage gerichtet, ob sie nicht zu ihm herauskommen könnte, und er habe eben verneinend geantwortet, weil wir nun doch bald heimwärts gingen. Kurz nach 3 Uhr kam Hauptmann Bartsch wieder zurück und trank noch eine Bowle mit. Gegen 4 Uhr meldete ein Unteroffizier, der Proviantransport sei zum Abfahren bereit. Ein starker Sandsturm war im Anzuge. Hauptmann Bartsch entgegnete: „Ich komme gleich hinüber, warten Sie noch fünfzehn Minuten," dann aber als der Unteroffizier weggehen wollte, rief er ihm wieder zu: „Ihr wollt wohl noch vor dem Sandsturme nach Hause kommen, also geht nur gleich los, ich reite Euch nach." Kaum zehn Minuten später erhob er sich rasch, sagte, er müsse noch etwas erledigen und ging fort. Ich begleitete ihn zum Thore, sah aber weder Pferd noch Burschen. Einige Herren sind ihm noch nach fünf Minuten in der Stadt begegnet, er hatte auf dem Proviantamte noch Bestellungen auf Mineralwasser gemacht und mag wohl gleich nachher fortgeritten sein. Der ganze Nachmittag war häßlich, ein furchtbarer Sandsturm, dessen Heftigkeit sich gegen Abend immer noch steigerte, verfinsterte die Sonne und die Dunkelheit brach etwa um 6½ Uhr an. Am folgenden Vormittage, als ich an der Kommandantur vorbeiritt, herrschte dort ungewöhnliches Treiben. Eben hatte ein Wagen eine Leiche gebracht. Wie der Unteroffizier, der sie am Wege zum Sommerpalast gefunden hatte, aussagte, „die eines Hauptmannes vom 2. Regiment." Hauptmann Bartsch war sofort erkenntlich, das Gesicht und die Kleidung von Staub bedeckt, mit geöffneter Litewka, ohne das mindeste Zeichen einer Wunde oder Verstümmelung, mit vollkommen friedlichen Zügen, sodaß man glaubte, er sei durch einen Sturz vom Pferde verunglückt. Seine Uhr, seine Geldkatze mit Ringen und Gold, sein Portefeuille, alles war vorhanden. Erst bei gründlicher Untersuchung der Leiche fand man am Rücken, unterhalb der Taille, eine ganz unbedeutende Wunde, ohne Blutverguß. Die Sondierung dieser Wunde ergab einen Wundkanal, der sowohl von einem Stilett als von einem kleinkalibrigen Geschosse herrühren konnte, da aber keine Ausschußstelle gefunden wurde, mußte die Obduktion erfolgen. In der Bauchhöhle fand man ein 8 mm Hartbleigeschoß, wahrscheinlich aus einem alten Revolver geschossen. Die Untersuchungen haben folgendes Resultat ergeben: Hauptmann Bartsch ritt allein aus Peking fort, aber nicht auf der direkten Straße zu seinem Quartiere, sondern auf dem großen Steinwege, sicher in der Absicht, einen dort detachierten Zug seiner Kompagnie zu besuchen. Er ritt ohne Revolver auf einem Fuchspony mit altem Sattel, von dem man zwei Lederstreifen an der Stelle fand. Er dürfte auf der 1½ m hohen Böschung des Weges geritten, und von einem Manne, den er überholte, von rückwärts auf höchstens zwei bis drei Schritte geschossen worden sein, worauf er vom Pferde fiel und sich durch Flucht zu retten versuchte, aber schon nach wenigen Schritten ohnmächtig zusammenbrach. Die Litewka hat er selbst aufgerissen und die Koppel gelöst, um sich Luft zu verschaffen. Nach etwa zehn Minuten ist er an innerer Verblutung gestorben. Gestern fand das Leichenbegängnis des Ermordeten in ungemein würdiger Weise statt. General-Feldmarschall Graf Waldersee, sämtliche Generale und dienstfreien Offizier des deutschen Kontingents hatten sich um 11 Uhr Vormittag auf dem deutschen Friedhofe versammelt, dessen Kreuzeszahl bereits auf über siebzig angewachsen ist, angerechnet die in der deutschen Gesandtschaft Beerdigten. Pastor Becke hielt eine Ansprache, die oft vom lauten Schluchzen der Leute der achten Kompagnie unterbrochen war."

England und Transvaal.

+ Lord Kitchener hat von den Buren einen vierzehntägigen Waffenstillstand nachgesucht, um während desselben mit ihnen Friedens-Verhandlungen zu führen.

+ Die letzten aus Kapstadt eingetroffenen Nachrichten bestätigen, daß die Zulukaffern an der Grenze von Transvaal und dem Oranjefreistaat sich erhoben haben. In London befürchtet man, daß sich die ganze schwarze Bevölkerung dieser Bewegung anschließen wird.

+ (Die Reise der Frau Botha). Ein Vertreter der „Rh.-W. Ztg." hatte eine Unterredung mit dem Transvaalgesandten Leyds, der gegenüber den unwahren Meldungen über den Zweck der Reise Frau Bothas nach Europa versicherte, Frau Botha komme im geheimen Auftrage ihres Gatten, sowie der transvaalschen Regierung, um Krüger wichtige Mitteilungen zu überbringen, die sonst unmöglich wären, zu übermitteln. — Frau Botha trifft nächsten Sonnabend in Southampton ein und begiebt sich in Begleitung eines Vertrauensmannes alsbald nach Holland.

+ Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Kapmuiden vom 30. Mai gemeldet: Kleine Burenabteilungen versuchen fortwährend von hier nach dem Norden durchbrechen. In ein oder zwei Fällen ist ihnen dieses gelungen.

+ Selbst die hartnäckigsten Anhänger und Verteidiger der Regierung in der englischen Presse fangen an, ihrem lange verbissenen Unmute Luft zu machen. In einem Blatte heißt es: „Die Wahrheit wird uns absichtlich vorenthalten; jeder tote Bur wird gezählt, und jedesmal, wenn wir seinen Ochsen, seinen Esel oder sonst was sein ist, nehmen, so telegraphiert dies Lord Kitchener nach London, und nichts könnte genauer sein, als diese Statistik unserer Sünden gegen die zehn Gebote. Es scheint feststehendes Prinzip zu sein, daß Kitchener fast garnichts außer seiner wöchentlichen Schlächter-Rechnung nach Hause berichten darf. Es müssen schwerwiegende, triftige Gründe für ein solches Verhalten vorliegen."

+ Etwas recht spät kommen die Engländer auf die Benutzung eines Kriegsmittels, das angesichts ihrer Unfähigkeit für den Vorpostendienst sowie der Verhältnisse des Kriegsschauplatzes gerade für sie wertvoll erscheint: der Kriegshunde. Die „Army and Navy Gazette" läßt sich aus Südafrika über Versuche mit solchen Tieren melden, daß die Idee gut sei und sich verhältnismäßig leicht verwirklichen lasse, wenn auch der Erfolg dadur

---

abzulenken. Aber was sagen Sie, weiß er nicht gut auf seinem Schiff Bescheid?"

„Aha," dachte ich und lachte, „da haben wir die eile Mutter."

„Ja, wahrhaftig," fuhr Sie fort, „Der Bengel kennt jedes Segel und jede Spiere bei Namen. Und wie er sich wieder zugerichtet hat! Er denkt, glaube ich wirklich, das gehört zum Handwerk. Daran ist aber nur der Vater schuld, mit all seinen Geschichten und seiner Erziehung. Kommt der Junge naß, wie eine Padde na chHause und sagt: „Papa, heut gab's aber eine tüchtige Bö mit Sturzseen," dann lacht der und fragt noch obendrein, ob sich die Mary" (so hat er nämlich das Schiff getauft), auch dabei brav gehalten hätte. Ja, so ist der schlechte Mann; nun kommen Sie aber zu ihm, dort sitzt er ja, und sehen Sie, er lacht schon wieder."

Der Angeredete konnte sich bei diesen Worten auch eines herzlichen Lachens nicht enhalten, entgegnete aber: „Wenn Sie gestatten, möchte ich zuvor dem Steward einen kurzen Besuch machen."

„Ganz wie Sie wollen, Sie finden ihn aber nicht mehr in seinem früheren Heim, dem Wirtshaus des Dorfes. Obgleich seine Frau sich zu einer ziemlich tüchtigen Gastwirtin herangebildet hatte, ordentlich und sauber war und auch ganz erträglich kochte, so fand sie doch bei ihrem Manne zu wenig Unterstützung. In einem Dorfwirtshaus kommt gar mancherlei vor, und der Wirt muß es verstehen, Roheiten gegenüber seine Autorität zur Geltung zu bringen. Der arme Stehard wurde aber bei solchen Vorfällen ängstlich und verwirrt, und schlechte Menschen bedeuteten seine Schwäche sehr bald zu ihrem Vorteil aus. Als dann das Unglück wollte, daß gelegentlich eines Festes einmal eine Schlägerei entstand, und dabei vor seinen Augen ein Mann ziemlich schwer verwundet wurde, da war er mehrere Tage so verstört, daß wir fürchteten, er würde ganz in seinen früheren Zustand verfallen. Unter diesen Umständen beschlossen wir, ihm einen anderen Erwerb zu verschaffen. Es bot sich Gelegenheit, ein kleines Schnittwarengeschäft im Dorf zu kaufen. Die Frau, eine frühere Näherin, versteht sich auf den Geschäftszweig ganz besonders, die beiden Leutchen fühlen sich jetzt ganz glücklich."

„Das will ich wohl glauben, denn wem brächten Sie nicht Glück! Hätte ich mir je träumen lassen, daß ich noch einmal Kapitän werden würde!"

„Ja, wer hätte aber auch gedacht, daß ein Mann Ihres Alters die Energie haben würde, sich noch einmal hinter die Bücher und auf die Schulbank zu setzen. Wie schwer muß Ihnen der Entschluß geworden sein, wie glänzend haben Sie ihn aber durchgeführt!"

„Ach, so etwas Ungeheueres war das wohl nicht, bei meiner Begeisterung für meinen Beruf, und da sich mir die Aussicht eröffnete, sofort nach bestandenem Examen den Befehl über eines Ihrer Schiffe zu erhalten. Das war ein kräftiger Antrieb; abgesehen davon, konnte ich mich aber auch mit aller Bequemlichkeit meinen Studien hingeben, da Ihre Güte für alles sorgte."

„Nun, fangen Sie nur nicht wieder an zu rechnen, Forward, Sie wissen, wie mein Mann und ich darüber denken, wir drei haben uns eben ausgefunden, nicht wahr?" sagte sie, lächelnd ihm die Hand reichend, und dann fügte sie schnell hinzu: „Jetzt machen Sie sich aber von dem Jungen los, der zerrt und zupft ja schon die ganze Zeit an Ihnen herum, als wollte er Ihnen den Rock vom Leibe reißen."

„Ja, der Onkel soll endlich kommen, ich will ihn ins Dorf begleiten," rief der Bengel ungeduldig.

„Ach was, der Onkel will Dich gar nicht haben, dränge Dich nicht so auf, das ist sehr unartig," schalt meine Frau.

„O bitte, gnädige Frau, lassen Sie meinen kleinen Maat meinen Führer sein."

„Nun, so lauf ins Haus und lasse Dich erst manierlich machen."

„Halloh, Maat!" rief der Kapitän dem stürmisch Davoneilenden nach, „Segel kürzen! Nimm mich mit, nimm den alten Hucker ins Schlepptau!" ll

Und hell aufjubelnd kam der Wildfang zurückgesprungen, nahm die Hand seines Freundes und zog ihn dem Hause zu.

Heiter und glückselig lächelnd sah meine Frau den beiden nach, dann kam sie zu mir.

„Der gute Forward," sagte sie, „ich habe ihn so lieb, aber für den Jungen ist er höchst gefährlich. Ich begreife nicht, wie er nach all den entsetzlichen Erlebnissen noch immer eine solche Leidenschaft für die See haben kann. So ein eingefleischter Seemann ist doch ein ganz besonderer Mensch. Ich kann nur mit Schauder an den „Grosvenor" zurückdenken."

„Nur mit Schauder, mein wackerer, lieber, kleiner Steuermann?" fragte ich neckend.

„Nein, richtig, auch noch mit etwas anderem," erwiderte sie, mich zärtlich anblickend und gab mir einen herzhaften Kuß, „auf ihm haben wir einander ja „ausgefunden"!".

Ende.

geschmälert werde, daß man mitten im Feldzuge mit einer derartigen Neuerung beginnen müsse. Das Blatt meint, in Deutschland habe man bereits Versuche mit der Abrichtung von Hunden für Sanitätszwecke (Aufsuchen von Verwundeten u. s. w) gemacht, und knüpft die Frage daran: „Ist die Verwendung von Hunden wie in Südafrika (für den Sicherheitsdienst) eine ganz neue Erscheinung? Wir hoffen, mehr darüber zu hören. . . . . Es ist jetzt noch zu früh, über Vorpostenhunde zu reden." Treffend bemerkt die „Köln. Ztg." zu diesem neuen Beweise militärischer Ignoranz der Engländer: Also auch in Bezug auf diesen Punkt müssen die Engländer erst durch eigene Erfahrung klug werden. Daß im russischen Heere Vorpostenhunde eine alte Sache sind, daß in Deutschland seit länger als einem Jahrzehnt die Abrichtung von Kriegshunden für Melde-, Sicherheits- und Sanitätsdienst betrieben wird und daß die anderen großen Mächte längst nachgefolgt sind, ist dem englischen Fachblatt nicht bekannt.

+ Die Buren sind über die Vorgänge in Europa und die allgemeine politische Lage vortrefflich unterrichtet, wie der Brief eines Freistaatkommandanten an den britischen Kommandanten von Boshof bezeugt. Er malt gut die Stimmung der Buren. Er weist die englische Aufforderung, den Widerstand doch als nutzlos aufzugeben und zu kapitulieren, unter Angabe von elf Gründen in satirischer Form zurück und schließt mit den Worten: „Nein, Kapitän, ich habe meinen Mauser nun achtzehn Monate geführt und werde ihn weiter führen bis zum Ende des Krieges, denn sehn Sie, ich bin ganz darauf versessen, nach dem Kriege mit diesem selben Mauser Springböcke zu schießen im Distrikt Boshof des souveränen Oranjefreistaats." Ein herzerfrischendes Zeichen von burischem Mannesmut!

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 4. Juli. (Jubiläum) Es war ein schönes Fest, welches der Lokomotivführer-Verein am Sonntag abend im Westfälischen Hof veranstaltet hatte, um dem Kollegen Herrn Friedrich Koch zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum eine Ehrung darzubringen; auch 15 Kollegen aus Holzwickede waren zu dem gleichen Zwecke herbeigekommen. 25 Jahre auf der Lokomotive — das ist noch etwas anderes, als 25 Jahre in der Amtsstube. Wer eine Lokomotive ein Vierteljahrhundert in Kälte und Hitze, bei Nacht und Nebel sicher geführt hat, der darf sagen, daß er nicht nur in der Führung seiner Maschine, sondern auch in der Führung seines Lebens treu und tüchtig erfunden ist. Und daß der Jubilar nicht nur ein treuer Beamter, sondern auch ein trefflicher Mensch und guter Kamerad ist, davon legten die mannichfachen Kundgebungen der Sympathie seitens der Kollegen, insbesondere des Festredners Herrn Saamann, beredtes Zeugnis ab. Das Fest selbst bestand in einem von Frl. Emmy Staaß sehr hübsch gesprochenen Prolog, einer sinnigen Begrüßung des Jubilars durch 4 weißgekleidete kleine Mädchen, Festrede, Konzert und Aufführung von zwei Einaktern, von denen besonders „Der Posten am Pulverturm" durch das brillante Spiel des Frl. Quadbeck — sie stand, als Soldat verkleidet, für ihren Schatz Posten, was bei der Revision zu höchst komischen Szenen führte — große Heiterkeit erregte. Den Kaisertoast brachte Herr Staaß aus, die Festrede hielt, wie bemerkt, Herr Saamann. Auf die Kollegen aus Holzwickede toastete Herr Heimbeck, während im Namen derselben Herr Kriegenfeld seinen Dank für die gute Aufnahme in Schwerte und die hier verlebten frohen Stunden aussprach. Wir schließen mit den Worten des Festliedes, welches eigens für das Jubiläum gedichtet war: Glück und Segen dem wackeren Jubilar, der „fest im Sturmgebraus gewurzelt wie die Eiche!" Der Amtsgenossen Ehrensang soll heute aber nicht bloß der Saal des Westfäischen Hofes, sondern Stadt und Kreis widerhallen!

** Schwerte, 3. Juni. Das Kreisverbandsfest der evangelischen Männer- und Arbeitervereine des Kreisverbandes Iserlohn fand gestern in Letmathe statt. Der hiesige Arbeiter- und Bürgerverein beteiligte sich in so großer Zahl an diesem Feste, daß von der Bahnverwaltung ein Sonderzug gestellt werden konnte. Nachdem die Feier, welche in dem dicht besetzten Kaisersaale des Herrn Schmale stattfand, durch den Gesang des alten Lutherliedes: „Eine feste Burg ist unser Gott" eingeleitet war, hielt Herr Pastor Lenssen aus Hamm die Festansprache im Anschluß an das Schriftwort Hiob 38, 3: „Gürte deine Lenden wie ein Mann." Die Mitglieder der evangelischen Arbeitervereine, so führte Redner aus, sollen deutsche u. ev. Männer sein, die treu, fest und wahr auf ihrem Posten stehen. Jmand hat gesagt: „In der Grafschaft Mark da sind die Männer stark." Das soll nicht bloß bezogen sein auf stattliche äußere Figur, sondern auch auf die innere Ausrüstung des Geistes. Ernst Moritz Arndt aber sang 1812: Wer ist ein Mann? Antwort: Der beten, glauben und lieben kann. In der Ausführung dieser drei Punkte sprach Redner dann von Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte mit der Mahnung zum Schluß, anzukämpfen gegen die Erbfeinde des Familielebens, des staatlichen und kirchlichen Lebens. Es erfolgte nun den festliche Umzug, an welchem 9 Vereine beteiligt waren, worauf die Feier ihren Fortgang nahm. Ansprachen hielten noch die Herren Pastor Pake-Hemer, welcher den Kaisertoast ausbrachte, Pastor Hyprath-Iserlohn, welcher der Landesmutter gedachte, Pastor Groscurth-Iserlohn, welcher den Jahresbericht erstattete, Verbandsagent Fischer, der über das Thema „Christlich, deutsch, sozial" sprach. Zur Verschönung des Festes trugen nicht wenig bei die Vorträge, welche die Gesangabteilung des Schwerter Vereins unter der trefflichen Leitung des Herrn Klempt zu Gehör brachte.

** In der Woche vom 25. Mai bis 1. Juni wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 1 Ochse, 12 Kühe, 2 Rinder, 49 Schweine, 18 Kälber, 1 Schaf, 2 Pferde.

** Wie verlautet, beabsichtigt der Thalsperrenverein im Ruhrthal zwischen Schwerte und Settwig zunächst nur zwei Thalsperren anzulegen, nämlich eine bei Westhofen unterhalb der Lennemündung, u. eine zweite oberhalb Steele. Aus der ersteren soll u. a. der projektierte von Hohensyburg nach Dortmund führende Zubringkanal gespeist werden, während der zweite die benachbarten Städte mit Wasser versorgen soll. Für später ist angeblich eine dritte Thalsperre zwischen Kettwig und Werden geplant.

** Aus Handelskreisen ist dem Reichsschatzamt ein Gesuch um Einführung von 10-Mark-Kassenscheinen zugegangen, da sich das Fehlen dieser Zwischenstufe bei dem Mangel an Kronen fortdauernd fühlbar macht und die 5-Markscheine verhältnismäßig selten seien. Doch sollten dafür entsprechend viele 20-Markscheine eingezogen werden, da eine Vermehrung des Papiergeldes zu vermeiden sei.

** Eine Neuerung im Packetverkehr welche auch für das Publikum von weittragender Bedeutung ist, trat am 1. Juni bei den Reichspostanstalten in Kraft. Bisher wurden Packete, sofern ihr Bestimmungsort nicht im Bezirk des Aufgabeamtes lag, mit einem Leitzettel beklebt, der die Lage des Empfangsortes nach dem Oberpostdirektionsbezirke erkennen ließ. Ausnahmen davon machten nur einige sehr große Städte. Der Leitzettel ermöglichte auch ungeschultem Personal die Abweisung der Packete auf die richtigen Strecken. Vom 1. Juni fällt dieser „Wegweiser" allgemein fort. Für das Publikum ergiebt sich daraus die Notwendigkeit, den Bestimmungsort, besonders bei Packeten, nach entfernten Gegenden, näher zu bezeichnen und zwar nach Provinz, Regierungsbezirk, Fluß, Gebirge usw. Die Postanstalten sind angewiesen, dem Publikum behilflich zu sein und Verabsäumungen bereitwilligst nachzuholen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 1. Juni. (Die Ziege im Wirtshause). Zu Oespel hatte am 9. Oktober v. Js. der Bergmann August Holtkamp seine Ziege mit in ein Wirtshaus gebracht, weshalb er von den Gästen gehänselt wurde. Das nahm Holtkamp übel, er führte seine meckernde „Bergmannskuh" nach Hause, kehrte dann in die Wirtschaft zurück und bald entwickelte sich eine Rauferei, bei welcher die Bergleute Gustav Rauhäuser und Gustav Streck Messerstiche davongetragen haben. Dem einen war ein Stich in die Lunge gedrungen, die Wunde ist aber gut geheilt. Holtkamp hatte sich heute dieserhalb vor der 1. Strafkammer zu verantworten. Da er das Messer ohne jeden Grund gezogen hatte, wurde er zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und sogleich in Haft genommen.

* Lüdenscheid, 31. Mai. Ein recht hohes Gebot wurde bei der Verpachtung des Bierzeltes zum diesjährigen Schützenfeste, welches Ende nächsten Monats gefeiert wird, erzielt. Das Höchstgebot betrug 2830 Mark und wurde dem Wirt v. d. Horst zugeschlagen. Es muß auf einen ordentlichen Durst der Festteilnehmer gerechnet werden, wenn die Kosten gedeckt werden sollen, da außer dem Bierzelte (alte Schützenhalle) auch die neue Schützenhalle ihre Anziehungskraft bewahren wird.

* **Weidenau a. d. Sieg, 31. Mai.** Von einem abfahrenden Güterzug wurde auf hiesiger Station der Vorsteher, Hill mit Namen, getötet. Ein von Siegen kommender Güterzug fuhr soeben in den Bahnhof ein, als sich ein anderer in entgegengesetzter Richtung in Bewegung setzte. Das Personal des ersteren bemerkte die Leiche des Stationsvorstehers quer auf dem Geleise liegend. Es muß nach Lage der Sache angenommen werden, daß der Beamte zwischen den Wagen des sich eben in Bewegung setzenden Zuges hat durchkriechen wollen und hierbei unter die Räder gekommen ist, die ihm über die Brust gingen.

* Alstaden, 31. Mai. Mit Dynamit gefischt wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in der Ruhr und zwar in der Nähe der Eisenbahnbrücke Styrum-Duisburg. Unzählige tote Fische trieben am anderen Morgen an der Wasseroberfläche.

* Alstaden, 31. Mai. In eine recht unangenehme Lage versetzt wurde hier ein Brautpaar. Dasselbe wollte die Ehe ohne vorheriges Aufgebot eingehen, wozu die Genehmigung des Herrn Ministers nachgesucht war, die zuversichtlich erwartet wurde. Die Gäste waren geladen, die Hochzeitsfeier vorbereitet und das Brautpaar schickte sich eben an, zum Standesamt zu gehen, als die Nachricht vom Standesamt eintrifft, daß die Eheschließung nicht stattfinden könne, weil die erwartete Genehmigung einstweilen nicht erteilt worden sei. Es müßte vielmehr noch die Vernehmung eines entfernt wohnenden Verwandten erfolgen. Unter diesen Umstäden blieb weiter nichts übrig, als die Hochzeit aufzuschieben.

* Koblenz, 31. Mai. Zwei Tage dauerte die Verhandlung gegen den früheren Küster Joseph Schmitz aus Andernach. Dieser war angeklagt, gemeinschaftlich mit der inzwischen verstorbenen Haushälterin Klein des ebenfalls verstorbenen Dechanten Parsch zum Nachteil der Erben des letzteren 50—60 000 Mark gestohlen zu haben. Der Dechant wohnte nach seiner Amtsniederlegung mit der Haushälterin beim Küster Schmitz. In den letzten Jahren war er so geistesschwach, daß er selbst ihm bekannte Personen nicht mehr erkannte. Nach seinem am 2. April v. Js. erfolgten Tode stellte sich bei der gerichtlichen Aufnahme heraus, daß nur ein Sparkassenbuch von 2000 und Papiere im Werte von 14 000 Mark vorhanden waren. Wie Schmitz erklärte, war dies das Gesamtvermögen des Verstorbenen. Gleichzeitig übergab er dem Gericht ein Testament des Dechanten, in dem Barvermögen und Mobiliar der Haushälterin vermacht wurden. Später lief beim Gerichte von einem dieser Verwandten ein Brief ein, daß noch Geld da sein müsse, das nicht zur Teilung gekommen sei. Der Küster wurde polizeilich vernommen, der nun auch sofort Wertpapiere im Betrage von 38 000 Mark herausgab, die ihm nach seiner Angabe von der Haushälterin vor deren Abreise übergeben worden seien, zur Verwendung für gute Zwecke. Später rückte er mit noch einer größeren Summe heraus. In der heutigen Verhandlung wurde von einwandsfreier Seite bezeugt, daß der Dechant seiner Haushälterin einmal eine größere Summe geschenkt habe. Bei dieser Gelegenheit soll Schmitz 5000 Mark erhalten haben. Die Klein war 47 Jahre Haushälterin und soll das Vermögen des Dechanten vollständig unabhängig verwaltet haben. Ebenso wenig wie ihr konnte aber dem Schmitz ein Diebstahl nachgewiesen werden. Auch stellte sich als wahr heraus, daß der Küster eine große Summe von der Haushälterin zu wohlthätigen Zwecken erhalten habe. Das Gericht nahm daraufhin an, daß er diese Summe, da er sie nicht freiwillig dem Testamentsvollstrecker ausgeliefert hat, habe unterschlagen wollen. Er wurde deswegen zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Weimar, 31. Mai. Durch eigene Unvernunft kam hier ein 25jähriger Arbeiter zu Tode. Infolge einer Wette trank der sonst sehr solide lebende Mann innerhalb weniger Minuten drei Schoppen Kognac, wodurch er sich einen derartigen Rausch zuzog, daß er besinnungslos hinfiel und bald darauf seinen Geist aufgab.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd. Peking, 4. Juni. Zur Deckung der Kriegsentschädigungskosten hat der Gouverneur von Schanghai befohlen, 8 Mill. Taels durch Erhöhung der Zollabgaben aufzubringen. Diese Maßnahmen hat die Handelskreise nicht wenig beunruhigt, da man von der Erhöhung der inneren Einfuhrsteuer eine Schädigung für den gesamten Handel befürchtet.

Hd. Newyork, 4. Juni. Amerika wird aus dem Konzert der Mächte ausscheiden. Der amerikanische Vertreter Rockhill ist von seiner Regierung angewiesen worden, die Frage, wer anstelle des Grafen Waldersee den Oberbefehl in China übernehmen soll, nicht zu erörtern, da nur ein Wachtposten für die Gesandtschaft in Peking in China belassen werden wird, von einer militärischen Gemeinschaft daher nicht ferner die Rede sein könne.

** Berlin, 4. Juni. Nach einer über London eingegangenen Depesche aus Tientsin ist es am Sonntag abend in der dortigen Takustraße zu einem Zusammenstoße zwischen englischen (Walliser) Füsilieren und französischen wie deutschen Truppen gekommen. Als die Füsiliere, welche Polizeidienst versahen, einigen französischen Soldaten den Eingang verwehrten griffen diese mit Bajonett und Ziegelsteinen an, worauf die Engländer das Feuer eröffneten, jedoch zunächst nur in die Luft schossen. Deutsche Soldaten in Stärke von 200 Mann kamen den Franzosen zu Hilfe, und es entspann sich ein Kampf in welchem

1 Franzose getötet und 3 verwundet, 5 Deutsche verwundet wurden. Auf gegnerischer Seite wurden 5 Mann — 4 Engländer und 1 Japaner — verwundet.

Ein deutscher Offizier, der mit einer Wache-Abteilung heranrückte, machte dem Gefecht ein Ende. Man nimmt an, daß die Engländer die Angreifer gewesen sind, doch erwartet man, daß der Vorfall keine weiteren Folgen haben und auf diplomatischem Wege beigelegt werden wird. Es befriedigt allgemein, daß Graf Waldersee noch anwesend war, um die Angelegenheit zu regeln.

Hd. Newyork, 4. Juni. Die Meldung, daß Bresci Selbstmord begangen habe, findet unter den Anarchisten in Paterson und Hoboken, Brescis Wohnort, keinen Glauben, wohl aber das Gerücht, er sei auf geheimen Befehl der italienischen Regierung von einem Wärter ermordet worden. In einer Versammlung wurde der Plan erörtert, Rache dafür zu nehmen.

Hd. Amsterdam, 4. Juni. Louis Botha's Sekretär ist bei General Smut in Standerton eingetroffen. Dies wird damit erklärt, daß die Engländer die Buren um ärztliche Hilfe ersucht hätten.

Hd. Gumbinnen, 4. Juni. Die der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk Angeklagten sind sämtlich freigesprochen worden. Marten wurde wegen Fahnenflucht und Freiheitsberaubung zu 1 Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt.

Hd. Paris, 4. Juni. Aus Cherbourg wird gemeldet: In hiesigen Marinekreisen verlautet, daß der demnächst stattfindenden Flottenschau auch Kaiser Wilhelm beiwohnen wird.

Hd. Kapstadt, 4. Juni. Gestern kurz nach Sonnenaufgang wurde die Stadt Willomore von 700 Buren unter Kommandant Scheeper angegriffen. Die Buren drangen von zwei Seiten vor, wurden jedoch nach 9stündigem hartnäckigen Kampfe zurückgeschlagen.

Hd. Amsterdam, 4. Juni. Präsident Krüger hat Dr. Leyds und Fischer zu sich entboten, weil das Einlaufen wichtiger Depeschen erwartet wird. Wie verlautet, bereiten die Buren eine große Bewegung vor. Krüger soll vorzüglich aussehen und ein ganz anderer Mann geworden sein.

Briefkasten.

M. hier. Die von einem Dortmunder Blatt gebrachte Meldung, daß der hiesige Kaninchenzucht-Verein 5—600 Kaninchen in den Ställen habe, beruht auf einem Irrtum. Der Bestand beziffert sich leider auf noch nicht 300, sodaß der schöne Traum, „Kaninchenpfeffer" nach dem Rezept der Frau Leineweber zum Volksgericht werden zu sehen, der Verwirklichung noch sehr fern ist. — Wie wir hier anfügen wollen hat Herr Ottmann auf der Düsseldorfer Ausstellung für ein 16 Pfund schweres Kreuzungstier einen Ehrenpreis erhalten. Die Ausstellung des Nordwestdeutschen Verbandes der Kaninchenzuchtvereine findet im Sommer 1902 in Schwerte statt.

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)

4. Juni. Meist heiter bei Wolkenzug, schwül, warm, später vielfach Gewitter.
5. Juni. Wolkig, mäßig warm, Regenfälle.
6. Juni. Wolkig mit Sonnenschein, schwülwarm, Neigung zu Gewitterregen.
7. Juni. Halbheiter, trocken warm.
8. Juni. Vorwiegend heiter und trocken bei Wolkenzug mit wenig veränderter Temperatur.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 22. ds. Mts. betreffend Vormusterung von Perden und Fahrzeugen ändere ich dahin ab, daß der Termin für die Gemeinden Hacheney, Wellinghofen, Niederhofen und Wichlinghofen nicht am 25. Juni nachmittags 4 Uhr, sondern am 26. Juni cr. morgens 8 Uhr an der Zeche Krone südöstlich von Hacheney, stattfindet.

Hörde, den 30. Mai 1901.

Der Landrat.
J. V.: von der Decken.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Verzeichnisse des abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes der Gemeinden des Amtes Wellinghofen vom 10. ds. Mts. ab 14 Tage lang bei den betreffenden Herrn Vorstehern zur Einsicht der Beteiligten öffentlich ausliegen. Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse sind innerhalb der vierzehntägigen Frist bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

Wellinghofen, den 1. Juni 1901.

Der Amtmann.
Hartung.

Seidenstoffe
Mod. Modelle Weltausst. Paris
M. 75 Pfg. Mtr. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstr. 45, Ecke Markgrafenstr.
Eigene Fabrik in Crefeld

Bekanntmachung.

Für das **Baden** wird eine Stelle im Ruhrflusse unmittelbar an dem städtischen Grundstücke (Dollenkamp) freigegeben. Als Zugangsweg zu dieser Badestelle darf nur der eingezäunte, von der Iserlohnerstraße ausgehende Pfad benutzt werden

Das Baden an allen übrigen Stellen der Ruhr und auch im Mühlenstrange ist innerhalb des Stadtbezirks Schwerte verboten.

Schwerte, den 1. Juni 1901.

Die Polizei-Verwaltung:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Grundstücke **(Dollenkamp)** an der Ruhr ist eine **Badestelle** eingerichtet.

Die Benutzug derselben ist gegen Zahlung der seither üblichen Beträge gestattet. Zutrittskarten können bei der Stadtkasse hierselbst gelöst werden.

Schwerte, den 1. Juni 1901.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Zwangsverkauf.

Am **Mittwoch, den 5. Juni cr.,** vormittags 9 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hierselbst

1 Sopha, 1 runden Tisch und 1 Füllofen

gegen bar versteigern.

Schwerte, den 4. Juni 1901.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Hauptgewinne: 500 000 Mk., 200 000, 150 000, 100 000 Mk. 2c.

Neuer, vermehrter Gewinnplan!

Preussische Loose

1/2	1/4	1/10
24 Mk.	12 Mk.	4,80 Mk.

mit Erneuerungsrecht.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Hähn, Iserlohn.

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen **Qualitäten** in

Atlasbarchent, Bettsatin, Daunen-Coeper und **Federleinen.**

Garantiert staubfreie

Betttedern und Daunen.

Das Füllen der Betten geschieht im Beisein der **Käufer.**

Größte Auswahl! Streng reelle Bedienung. Billigste Preise!

Geschw. Becker,
Schwerte.

Erstklassiges, wenig gebrauchtes

Fahrrad

ist billig abzugeben.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Für die im Herbst (Ende September) bei den Truppenteilen zur Entlassung kommenden Mannschaften (Reservisten) sind unter Mitwirkung der Bezirkskommandos unentgeltliche Arbeitsnachweise eingeführt worden.

Indem die Landwirte auf diese Einrichtung besonders aufmerksam gemacht werden, fordert das unterzeichnete Bezirkskommando auf, freie oder freiwerdende landwirtschaftliche Arbeitsstellen möglichst bis zum 1. Juli ds. Js. unter Angabe der Art der Stelle (Knecht, Kutscher usw.), Einkommen aus der Stelle (Lohn), besondere Anforderung an den Bewerber und Zeitpunkt des Eintritts in die angebotene Stelle anzumelden.

Dortmund, den 1. Juni 1901.

Bezirks-Kommando II Dortmund.

Bekanntmachung.

Große Auktion.

Am Donnerstag, den 6. Juni cr., vormittags 10 Uhr, verkaufe ich beim Wirt **Merkert,** Auf dem Berge 26, folgende Gegenstände:

1 Bäckerwagen, 1 Landwagen, 1 vierzehnsitzg. Break, 1 viersitzg. Break, mehrere Kohlenkarren, 2 Landauer, 1 vis-à-vis-Wagen, 1 Metzgerwagen, 1 flacher Federwagen, 4½ Meter lang, und 3 Pferde, darunter **1 Pony.**

Der Verkauf findet öffentl. meistb. gegen Barzahlung statt.

Dortmund, den 4. Juni 1901.

Chr. Müller, Auktionator.

Gras- u. Futterbau-Verkauf

zu

Haus Husen
bei Westhofen a. d. Ruhr.

Donnerstag, den 13. Juni ds. Js.,
anfangend **nachmittags 4 Uhr.**

Futterbau und Wiesen

in der Nähe des Hauses.

Sammelplatz Allee.

Die Verwaltung.

Grasverkauf.

Mittwoch, den 5. Juni, nachm. 5 Uhr, werde ich das **Gras** in meiner Wiese am Hofe öffentlich zum Verkauf aussetzen.

F. Wortmann, Lichtendorf.

Kleiderkattune

in glatter Ware,

Ripps und Zephir

zu **23** Pfg., **40** Pfg., **50** Pfg. und **60** Pfg. das Meter, in großer Auswahl neu eingetroffen.

Wilh. Sasse,
Schwerte, Hüsingstrasse.

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep
alleinig concess. Fabrikant der
Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider
Socken und Strümpfe.
4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen



Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen. Unterschicht gerippt nimmt keinen Schweiss auf, die äussere Schicht gut aufsaugend.
=Der Körper bleibt stets trocken.=
Gesetzlich geschützt.
Niederlagen an allen grösseren Plätzen. Brochüre u. Preislisten gratis.

Niederlage bei **Wilh. Sasse** in **Schwerte.**

Frankfurter Würstchen

in **Konservenpackung**

empfiehlt **Ernst Klein.**

Den höchsten Glanz
erzielen Sie mit



Gasthof Ostermann

(Inh. Wilh. Engel).

Vorzüglicher **Mittags- und Abendtisch,** auch nach der Karte in grosser Auswahl.

Volle Pension — grosse freundliche Zimmer — von 65 Mark pro Monat an.

Für **Festlichkeiten** halte ich meinen grossen Saal bestens empfohlen. **Hochzeits-Diners** — auch ausser dem Hause — **Spezialität.**

Weinhandlung.

Weine von der altrenommierten Firma **G. Schwarting** in **Dortmund.**



Wollen Sie sich vor **Mißerfolgen** schützen, so gebrauchen Sie als

sicherste Hilfe

gegen alle Peiniger der Insektenwelt ohne jede Ausnahme wie Flöhe, Fliegen, Motten, Läuse, Wanzen, Raterlaken, Schwaben, Milben, Ameisen, Blattläuse 2c. 2c., die sich einer kolossalen Verbreitung, außerordentlichen Beliebtheit und ungewöhnlichen Vertrauens erfreuende Spezialität **Ori.** Das Vorzüglichste und Vernünftigste gegen sämtliche Insekten. Vernichtet radikal selbst die Brut, ist dagegen Menschen und Haustieren garantiert unschädlich. **Für wenig Geld** zuverlässiger, staunenswerter Erfolg. Einmal gekauft, immer wieder verlangt. Nur ächt und wirksam in den verschlossenen Originalkartons mit Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg. und Mk. 1.— niemals ausgewogen. **Ueberall erhältlich. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.** Man lasse sich nichts anderes als „Ersatz" oder „als ebenso gut" aufreden.

W. Heppe, Drogerie. **Carl Trog,** Drogerie.

Diebe-sten Ratten- u. Mäuse-

Vertilgungs-Mittel erhält man in der

Drogerie Carl Trog.

Rattenwurst 30 Pfg.

Der Weg zum Arbeiter-Wohlstand.

Ein Hausschatz für jede Arbeiterfamilie.

Preis 2 Mark.

Vorrätig in der **C. Baus'**schen Buchhandlung in **Schwerte,** Große Marktstraße.

In meinem Hause **Wilhelmstrasse Nr. 13** ist am **1 August** eine schön eingerichtete **abgeschlossene**

Wohnung

von **4 Zimmern** (ev. auch 1 od. 2 Bodenzimmer), Keller, Waschküche, Bleichplatz, Wasserleitung und Trockenboden zu vermieten.

Gust. Falkenroth sen.,
Schwerte.

Versetzungshalber ist eine

Wohnung

von **4 Zimmern** (abgeschl. Etage), **Senningsweg 28,** am 1. Juli zu vermieten.

Friedrich Koenig, Zugführer.

Ein Haus

oder **Wohnung** mit Stallung zu pachten gesucht.

Von wem, sagt die Exped.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** pro 1. Aug. an der Hörderstraße zu verm.

Zu erfragen in der Exped.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** pr. 1. Juli **gesucht.**

E. Fessel,
Privatgärtner, Kuhstraße 28.

2 möblierte Zimmer

in einem besseren Hause zu vermieten.

Bismarckstraße 11.

2 möblierte Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Gelbe Italiener-Hühner

sofort zu verkaufen.

Böhmer, Wirt.

Weißen Streusand

empfiehlt

Diedrich Hesse,
Hagenerstr. 13.

Ein kinderliebes **Mädchen** von 13—14 Jahren zu einem Kinde von 2 Jahren auf halbe Tage gesucht. Zu melden **Ostenstr. 9,** II. Etage.

Rechnungsformulare

empfiehlt **Carl Braus.**

MACK'S
PYRAMIDEN-
Glanz-Stärke
ist das **Beste Stärkemittel.**
Ueberall vorrätig in Packeten à 10, 20, 50 Pfg.
H. Mack (Fabr. v. Mack's Doppel-Stärke) Ulm.

Ges. Amme

kann Stellung erhalten.

Frau **Sievers, Dortmund,** Weberstraße 18.

Wasche mit
Luhns
Wasch-Extract

Totenkleider

für Erwachsene und Kinder empfiehlt in reicher Auswahl

Ernst Müller.

In wenig Tagen!

24. Stettiner Pferde-Lotterie Loose à 1 Mk.

11 Loose 10 Mk., Porto u. Liste 20 ₰



Gewinn-Ziehung 11. Juni
4204 Gewinne, hiervon

10 Equipagen u. **100** Reit- u. Wagen-**Pferde**

Ferner **10 Fahrräder** und andere werthvolle, leicht verwerthbare **Silbergewinne.** Gesammt-Werth Mk.

133000

Loos-Versand gegen Postanweisung od. Nachnahme durch General-Debit

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Ziehung 25. und 26. Juni in Berlin
im Ziehungssaale d. Königl. General-Lotterie-Direction. 250,000 Loose.

Grosse Geld-Lotterie
zum Besten des **St. Hedwig-Krankenhaus**

Loose à **M. 3.30** Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

7079 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrage von Mark

372600

Hauptgewinne: Mark

M.	1	100,000
M.	1	30,000
M.	1	20,000
M.	1	10,000
5 à	5 000	= 25 000
10 à	1 000	= 10 000
100 à	500	= 50 000
200 à	100	= 20 000
500 à	50	= 25 000
2000 à	20	= 40 000
4260 à	10	= 42 600

Hedwigs Loose gegen Postanweisung oder Nachn. empf. d. General-Debit:

Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Rechnungen

jeder Grösse,
Briefbogen,
Postkarten,
Rechnungsauszugformulare,
Kegelreglements,
Speisezettel, Weinkarten,
Vollstreckungserklärungen,
Vollmachten,
Exekutionsgesuche,
Wechselklagen, Zahlungsbefehle,
Kostenanschläge,
Quittungsformulare,
Wechsel- do.
Fleischbeschau-Atteste
Lohnlisten,
Mietsverträge, Pachtverträge,
Zeugnisse, Kataloge,
Zollinhaltserklärungen.
Frachtbriefe
u. s. w. u. s. w.
vorrätig bei

Carl Braus.

Eine Wohnung

von **2 Zimmern** per sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 3. Juni. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 58.25, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 59,75 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 101 M. Kleien per 50 kg 5,20 M. Butter per Kilo 2,20 M. Eier per Schock (60 Stück) 4,20 M. Weizen I. 17,20, do. engl. II. 15,50, III. 14,50 Mk., Roggen, neuer I 13,90, II. 12,50, III 00,00 M — Hafer, I. Qal 13 80, II. 12,80 Mk. — Raps I. Qual. 00,00, II. Qual. M. 00,00, alles die 100 Klgr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Müller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.